

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Manniusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonieliste in Wiesbaden 20 Pf.
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Weltweite 1.50 M.
Anzeigen-Kategorie:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Inferate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 125; Verlag: Nr. 819.

663 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 30. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Slottenangriff auf Pola?

Beim Generaloberst von Heeringen. — Ein neues Ruhmesblatt für das Artillerieregiment 27.

Gegen die Weizenvergeudung.

Der kommandierende General des 8. Armee-Korps in Koblenz hat in seinem ganzen Befehlsbereich das gewerbmäßige Ausbrennen der im Rheinland üblichen Neujahr- und Dreikönigskäsekerzen aus Weizenmehl bei Androhung von Gefängnisstrafe verboten. Das Verbot trifft die Bäckereien und Konditoreien hart, jedenfalls härter als die rheinischen Konsumenten der Weiden, Kränze, Brote, Pfannkuchen, die einen gewohnten Festtagsgenuss entbehren sollen. Und dennoch wird in allen einsichtigen Volksteilen weit über das Rheinland hinaus Genugtuung über das energische Vorgehen des Oberkommandierenden im Rheinland herrschen und der Wunsch lebendig werden, es möchten auch in den anderen Gegenden unseres Vaterlandes ähnlich wirksame Maßnahmen getroffen werden, um die dringend notwendige Schonung der knappen deutschen Weizenvorräte sicher zu stellen.

Denn auf dem seitherigen milden Wege der Mahnungen und Ratsschläge kommen wir nicht weiter. Das verflorene Weihnachtsfest mit seinen Bergen von Festkuchen und Gebäck hat nur zu deutlich bewiesen, daß das Verständnis für die Notwendigkeit einer Einschränkung der Weizenmehlbäckereien noch keineswegs bis in die einzelnen Haushaltungen eingedrungen ist. Jede Hausfrau entschuldigte ihr Kuchenbäcken und Kuchenkaufen mit dem gleichen Tun der Nachbarin, und so legten sich alle keine Zurückhaltung auf. Und wie am Weihnachtsfest, so ging es schon die Wochen vor Weihnachten, und so würde es leider auch in Zukunft weitergehen, wenn nicht schärfere Maßnahmen der Behörden kommen. Dabei ist es gewiß nicht böser Wille, sondern Mangel an Einsicht, wenn die Familien am Athergebrachten festhalten. Man braucht aber nur an unsere tapferen Truppen und ihre tagtäglichen Entbehrungen unter gleichzeitigen höchsten Anstrengungen zu denken, um das Verlangen des Verzichts auf Gebäckereien in der Ernährung in seiner Selbstverständlichkeit zu erkennen.

Unsere Hausfrauen und die Familienväter, die sie ruhig gewähren lassen, leben immer noch in dem Irrglauben, es könne mit der Ernährungsfrage noch und besonders mit dem Weizenmangel doch eigentlich noch nicht so schlimm stehen, da die Preise zwar höher geworden, aber immer noch halbwegs erschwinglich seien. Sie vergessen dabei, daß diese Preise behördlich festgesetzt sind, so daß weder Mangel noch Ueberschuß an Ware fernerhin in ihnen zum Ausdruck gelangen kann. Das in Wirklichkeit unsere deutschen Weizenvorräte in Friedenszeiten um mehr als 40 Millionen Zentner Einfuhr jährlich aus dem Ausland ergänzt werden müssen, und daß wir während des gegenwärtigen Krieges dieser Einfuhr so gut wie ganz abgehehrt sind, ist leider eine schmerzliche Tatsache, die ihre Folgenungen in sich selbst trägt. Wird diese Tatsache dauernd unberücksichtigt gelassen, so wird es uns demnächst beim Weizen ähnlich ergehen wie heute schon beim Petroleum: trotz verhältnismäßig geringer Preise — dank den Höchstpreisvorschriften für Petroleum — kann man nicht mehr genügend einkaufen, weil die vorhandenen Vorräte nicht ausreichen. Wer will die Veranschuldung auf sich nehmen, daß in absehbarer Zeit unsere Kranken und unsere Schwerverwundeten nicht mehr mit dem notwendigen Weizengebäck versorgt werden können? Jeder, der sich jetzt keine Beschränkung im Genuß von Kuchen und Weizengebäck auferlegt, läßt aber an seinem Teil diese Schuld auf sich, und es ist nur eine klägliche Ausrede, wenn er sich hinter seine Bekannten versteckt, die angeblich auch nicht sorgfamer und opferwilliger verfahren.

Doch es scheint, daß alle guten Tugenden und ernsten Mahnungen nicht ausreichen, welche die Behörden und Schulen in Volk tragen. So bleibt nur ein schärferes Vorgehen der Behörden gegen die Weizenvergeudung übrig.

Ob es überall in der Form des radikalen Verbots erfolgen soll, das der kommandierende General des 8. Armee-Korps für eine Reihe von Tagen erlassen hat, kann fraglich erscheinen. In Großberlin wird gegenwärtig erwogen, durch allgemeine Verordnung allem Weizengebäck größere Mengen von Roggen, Kartoffel- oder Maismehl hinzuzufügen. Nachdem sich beim Kriegsbrod herausgestellt hat, daß die Konsumenten und dem entsprechend die Bäcker nur festes Brot bevorzugen, das den geringstzulässigen Zusatz von Kartoffeln (5 Prozent) enthält und eigentliches K-Brot (mit 5 bis 25 Prozent Zusatz) fast gar nicht in den Verkehr kommt, will man bei Kuchen und Weißbrot die fremden Zutaten gleich auf 25 Prozent oder mehr festsetzen. Nachprobe, suchen jetzt noch zu ermitteln, ob das technisch möglich ist. An anderen Orten soll die Sparsamkeit behördlich erzwungen werden durch Verbote mehrmaligen Backens am Tage oder durch Beschränkungen der Verkaufsmengen in den Bäckereien und Konditoreien. Es fehlt sogar nicht an ernstlichen Vorschlägen, die auf Verschlagnahme aller Weizenvorräte und behördliche Ausgabe abgemessener Mehlrationen für die gewerblichen Backbetriebe und die Einzelhandelsbetriebe hinauslaufen. Auf allen diesen Wegen begegnet man großen praktischen Bedenken, und es mag der Entscheidung der zuständigen Stellen vorbehalten bleiben, die relativ beste Maßnahme ausfindig zu machen. Nur muß die Entscheidung bald erfolgen, ehe es zu spät ist. Wenn sie aber erlangen ist, muß erst recht die dringende Pflicht der Beschränkung geübt werden, weil sie im Interesse der Durchsetzung des uns aufgezwungenen Existenzkampfes liegt. Und bis die Entscheidung kommt sollte noch einmal mit aller Bestimmtheit in jeder Familie ernstlicher Anlauf zur Sparsamkeit genommen werden.

Eine neue Waffentat unserer „Oranier“.

Der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 Oranien ging folgender Tagesbefehl zu:

x. Ersatzdivision. ... den 19. Dezember 1914.

Der x. Ersatzdivision

mit dem ergebensten Dank für die bewiesene Waffenbrüderlichkeit umstehende Meldung übersandt. (gez.) K.

... den 17. Dezember 1914.

Während der Gefechte vom 12. bis 15. Dezember hat die zur .. Division gehörige Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 unter der Führung des Hauptmanns Drews in wirkungsvoller Weise in den Kampf eingegriffen und wesentlich zur Entlastung des linken Flügels der .. Ersatzdivision beigetragen. Auch hat die Abtheilung den Feind gezwungen, einen Teil seines Feuers auf sie zu lenken. Die Unterstützung wurde nicht nur auf Anfordern bereitwillig gewährt, sondern auch jederzeit, wenn die Gefechtslage es erforderte, selbstständig gegeben. Auch die Tätigkeit anderer eingeschleierter Batterien der .. Division zur Entlastung des linken Flügels der .. Division wurde dankbar empfunden. (gez.) K.

Hierzu teilt der Führer der Ersatzabteilung folgenden mit:

„Umseitiges Schreiben mit den besten Wünschen für ein frohes Fest.“

In diesen Kämpfen fiel zu unserem großen Bedauern Unteroffizier Scheidges, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Kanonier Dünt wurde schwer verwundet. Oberleutnant Steinhopf wurde leicht verwundet, befehlt das Kommando aber bei. Das Abteilungs-Geschäftszimmer befindet sich in einem Vorhaus, das vor einigen Tagen mit 150 französischen 12 Zentimeter - Granaten belegt wurde; aber es wurde vorbeigeschossen, bis auf einen Ränder, der in unser Zimmer fiel. Gräße (gez.) Drews.

Beim Generaloberst von Heeringen.

Berlin, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein Kriegsberichterstatter der „New-York Times“ verbrachte drei Tage der zweiten Dezemberwoche beim Heere des Generalobersten v. Heeringen. Er schildert den früheren Kriegsminister als einen der großen alten Männer des deutschen Heeres. „Wie alle anderen deutschen Generale, mit denen ich gesprochen hatte — erzählt der Berichterstatter — äußerte er auch nicht einen Augenblick, seinen englischen und französischen Gegnern gerecht zu werden. Die englischen Soldaten der ersten Schlachtlinie, sagte der Generaloberst, sind erprobte und widerstandsfähige Krieger, besonders in der Defensive. Wenn sie nicht das wären — was für ein Verdienst wäre es dann, sie zu schlagen? Auch die Franzosen schlagen sich gut.“ Generaloberst v. Heeringen versichert, daß der Gesundheitszustand der deutschen Truppen besser ist als in Friedenszeit; in seinem Heere ist seit zwei Monaten infolge einer Krankheit nur ein Mann gestorben.

Das Mißgeschick der französischen Flotte in der Adria.

Basel, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der französische Marineminister Augagneur, der kürzlich die kühnste Rede über die „geheimnisvolle Tätigkeit der französischen Marine“ hielt, läßt sich jetzt über das letzte Mißgeschick der französischen Flotte in der Adria aus. Der Minister erklärt durch die „Agence Havas“, die Beschädigung des von den Österreichern torpedierten Schlachtschiffes „Courbet“ sei nur ein „unbedeutender Arbeitsunfall“. Er beweist, daß die französische Flotte nicht so untätig sei, wie behauptet werde. Das Publikum dürfe nicht vergessen, daß derartige Zwischenfälle im Krieg ganz unvermeidlich seien. Die österreichische Meldung von dem Untergang eines französischen Unterseebootes sei unbekannt, aber durchaus nicht unwahrscheinlich. Auch dieser Unfall würde beweisen, daß die französischen Schiffe „ein wenig überall“ sind, wo ihre Anwesenheit gewünscht wird.

Rotterdam, 29. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber den Untergang des französischen Unterseebootes „Curie“ melden englische Blätter:

Bei einem Angriff des französischen Tauchbootes gegen Pola machte „Curie“ den Versuch, in den Hafen einzubiegen. Es gelang dem „Curie“ auch, in die Hafenmündung einzulaufen, jedoch verfiel er in ein fahleres Netz, das den Eingang sperrte. Bei den Versuchen, sich wieder zu befreien, wurde der „Curie“ von einem österreichischen Handelsdampfer bemerkt, der Alarmsignale gab. Darauf eröffneten die Toris das Feuer. „Curie“ wurde von 2 Schüssen getroffen.

Eine englisch-französische Flotte in der nördlichen Adria. — Belhierung von Rovigno.

Rom, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Venedig wird gemeldet, daß eine englisch-französische Flotte mit 30 Schlachtschiffen und 7 Torpedobooten vor dem Kanal von Fasana erschien, wo die Außenposten der Besehungen von Pola liegen. Darauf sollen sie Rovigno beschossen haben.

Die Italiener in Salona.

Salona, 29. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Agenzia Stefani“ meldet: Heute früh wurde unter der Begleitung der Bevölkerung die italienische und die albanische Fahne auf dem Prätorienpalast gehißt. Die Landung des Regiments Verjaglieri, das sich an

Bord der in der Bucht ankernden Dampfer befindet, steht bevor.

Militärische Maßnahmen Italiens.

Büch, 29. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die „Richter Post“ erhält folgendes Telegramm aus Mailand: Amlich wird bekannt gegeben, daß im Laufe des Jahres 1915 auch die 2. Kategorie des Jahrganges 1905 für 6 Monate zu den Fahnen gerufen werden wird. — Diese Kategorie bildet die Landwehr, ihre Einberufung wird im Februar erwartet.

Aus Polen.

Mailand, 29. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Seit dem 29. November kämpfen die Deutschen fast ununterbrochen an der vorderen Front. Die Deutschen haben an der südlichen Front die russische Nachhut abge schnitten, die mit der russischen Armee am 21. Dezember an die Front Dnepro-Tomaszow vorgeschritten war. Die Deutschen leisten am rechten Ufer, wo sie sich in vorteilhaften Positionen befinden, den größten Widerstand.

Deutsche Fliegerbomben in der Nähe von Warschau.

Rotterdam, 30. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß 5 deutsche Flugzeuge auf die Stadt Sochaczew in der Umgebung von Warschau Bomben warfen. Sie zerstörten zahlreiche Wohnhäuser und eine Markthalle.

Eine neue Eisenbahnverbindung Rußlands und Englands.

Wie die „N. Zürcher Ztg.“ mitteilt, ist es den Bemühungen Rußlands mit Hilfe der Eisenbahnverwaltungen Schwedens und Norwegens gelungen, eine Eisenbahnverbindung zwischen Petersburg und Bergen zuwege zu bringen, die nunmehr den Russen den Verkehr mit der Nordsee und folglich auch mit England ermöglicht. Zu diesem Zweck hat Rußland seit dem 11. Dezember zwischen Petersburg und der finnischen Grenzstadt Tornaa einen Schnellzugsverkehr eingerichtet, mit dem die von der schwedischen Staatsbahn eingelegten Züge in Verbindung stehen. Zwischen Tornaa und dem etwa 20 Kilometer nördlich davon gelegenen Endpunkt der schwedischen Bahnen, Karungi, müssen Reisende und Güter, da es hier vorläufig noch keine Bahnverbindung gibt, mittels Schlitten befördert werden. Dann geht es auf der nördlichen Stammbahn Schwedens südwärts bis in den mittleren Teil des Landes, ungefähr bis zur Höhe von Stockholm, und weiter nach Christiania, von wo die Linie Christiania-Bergen das letzte Glied dieses neuen Verkehrsnetzes bildet. Auf diese Art kann die Reise zwischen Petersburg und Bergen in etwa vier Tagen oder genauer 90 Stunden ausgeführt werden. Nach schwedischen Meldungen läßt Rußland Tag und Nacht an der Fortsetzung der Bahn von Tornaa bis Karungi arbeiten.

Der russische Außenhandel.

Nach der russischen Außenhandels-Statistik betrug von Jahresbeginn bis 18. Nov. alten Stils die Ausfuhr 838 (im Vorjahr 1217) Millionen, die Einfuhr 872 (1069) Millionen. Der Vergleich mit den Ziffern für Ende Oktober ergibt, der „Fr. Ztg.“ zufolge, ein vollständiges Stöcken der Ausfuhr.

Diese Ziffern bestätigen nur, was vorauszusagen war: daß nämlich in den Ländern der „Verbündeten“, in England, Frankreich und Rußland, die Volkswirtschaft unter dem Kriegszustand am stärksten zu leiden hat. Auf Seiten der Feinde hatte man geglaubt, durch Abschließung Deutschlands wirtschaftliche Vorteile einzubehalten — die Außenhandelsstatistik lehrt aber jetzt schon das Gegenteil. Daß der britische Handel empfindliche Einbußen erleidet, wurde zahlenmäßig festgestellt. Jetzt bestätigt auch der Rückgang der russischen Ausfuhr um 50 Proz., daß der schöne Traum der „Verbündeten“, dieser Krieg werde ihrem Handel nützen, in Nichts zerfällt.

Ein Geschenk des Kaisers von Rußland an Frankreich.

Berlin, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Nach einer Pariser Nachricht hat der Zar der französischen Botschaft in Petersburg eine französische, 1870 von den Deutschen erbeutete Fahne, die im Gepäck (?) der 11. Dragoner gefunden worden sei, übergeben lassen. Unser Berliner Gewährsmann teilt uns hierzu mit: Diese „Fahne“, die der Feuerwehr von Fraasne gehört hat und eine entscheidende Inschrift trägt, wurde am 30. Januar 1871 in der Mairie von Fraasne von Mannschaften der 3. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 gefunden. Da sie ohne jeden geschichtlichen Wert war und ihr nach den angestellten Ermittlungen höchsten die Bedeutung einer Vereinsfahne beigemessen ist, sie dem Regiment als Andenken an den Feldzug beiseite warfen. Die Grundstätte, aus der das Geschenk des Zaren stammt, ist vermutlich die Regimentskammer oder das Offizierskasino in Lod gewesen.

Ein französischer Kavallerieangriff.

Rotterdam, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Ueber die Kämpfe an der Nordsee meldet der Londoner „Daily Express“: Zum ersten Male in diesem Weltkrieg 1914 ist es dieser Tage zu einem Massen kavallerieangriff gekommen, den französische Kavaliere und Dragoner gegen die deutschen Stellungen bei Neuport ausgeführt haben. Trotz großer Verluste auf beiden Seiten verteidigten sich jedoch die Deutschen mit größter Hartnäckigkeit. (Schon mit Rücksicht auf das in Frage kommende Gelände erscheint diese englische Meldung recht fragwürdig. Außerdem ist es nicht der erste Kavallerieangriff, denn schon in den ersten Wochen des Krieges gab es bei der Armee des deutschen Kronprinzen mehrere Reitergefechte großen Stils. Auch im Osten sind größere Reiterangriffe zu verzeichnen. Schriffl.)

Scheitern der französischen Offensive im Oberelsaß.

Basel, 30. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Nach tagelangen Kämpfen ist die französische Offensive im Oberelsaß, wenn auch nicht endgültig, so doch vorläufig zum Stillen gekommen. Die Ortshaus Sennheim, 8 Kilo-

Umtl. Tagesbericht vom 30. Dez.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Großes Hauptquartier, 30. Dez., vorm. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um das Gehöft St. Georges südwestlich Neuport, das wir vor einem überaus heftigen Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft.

Sturm und Vollenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und Nordfrankreich Schaden an.

Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Dneprenken wurde die russische Seereskavallerie auf Pilsken zurückgedrängt.

In Polen, rechts der Weichsel, ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Dunaabschnitts fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe am und östlich des Dunaabschnitts sowie bei Inowladz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lwow und Skerniwice nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen; Skerniwice weit hinter unserer Front.

Oberste Seeresleitung.

meter von Mülhausen entfernt, wurde bis zuletzt unaufhörlich von französischer Artillerie beschossen, ist aber nicht in Flammen aufgegangen, wie Schweizer Blätter berichteten. Die Verluste der Franzosen, die sich in der Richtung auf Thann zurückzogen, sind sehr groß.

Das skandinavische Zusammenhalten.

Stockholm, 29. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die „Dagbladet“ meldet, findet die neuerliche Konferenz der Auslandsminister der skandinavischen Reiche am 30. Januar in Stockholm statt. Die englische Regierung hat auf die letzte Protesteingebe der dänischen Regierung wegen des widerrechtlichen Festhaltens zweier dänischer Dampfer in der südlichen Nordsee answeichend geantwortet.

Treibende Minen.

Stockholm, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Bei Steppelit (Südliche Schweden) wurde eine Mine an Land gespült, die explodierte. Das schwedische Marineamt hat eine Untersuchung eingeleitet. Wahrscheinlich handelt es sich um eine russische Mine.

Portugal im Kriegszustande.

Mailand, 29. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) „Corriere d'Italia“ meldet aus Lissabon: Die offizielle Erklärung des Kriegszustandes in Portugal wird am 15. Januar 1915 erfolgen.

Mailand, 29. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Wie die Turiner „Stampa“ meldet, sind am 20. Dezember 2 portugiesische Infanterie-Regimenter in Lissabon eingetroffen und in englischen Kasernen untergebracht worden.

Der „Heilige Krieg“.

Konstantinopel, 29. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Von Redschef und Aertub aus hat sich eine Anzahl arabischer Stämme gegen die in Mesopotamien vordringenden Engländer in Bewegung gesetzt.

Protest des Roten Halbmondes.

Wien, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Der Rote Halbmond hat an das Rote Kreuz in Genf einen Protest gerichtet, weil die russische Regierung durch den italienischen Botschafter der Pforte hat bekanntgegeben lassen, sie werde den Roten Halbmond nicht respektieren. Das Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Genf hat jetzt nach Konstantinopel mitgeteilt, daß dem Roten Halbmond der volle Schutz der Genfer Konvention gebühre und daß es deshalb in Petersburg durch das russische Rote Kreuz intervenieren werde.

Vom früheren Sultan.

Konstantinopel, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Exsultan Abdul Hamid wurde von seinem bisherigen Aufenthaltsort am Marmarameer nach Brussa gebracht.

Amerikas Kriegslieferungen an unsere Feinde.

Nicht ohne Unrecht wird die Ursache des leichten geschäftlichen Aufschwungs in den Vereinigten Staaten von Nordamerika den bedeutenden Bestellungen zugeschrieben, welche seit Oktober von den kriegsführenden Mächten des Dreiverbandes in Europa gemacht werden. Man schätzt, daß der Umfang dieser europäischen Kriegslieferungen zurzeit über 1 Milliarde Mark beträgt, nicht eingerechnet die 200 Millionen Mark, welche Charles M. Schwab für die Bethlehem Steel Corporation, besonders deren Schiffbauwerk in Fore River gebucht haben will, gegen deren Ausfuhrung Unterseeboote für die englische Marine die amerikanische Regierung jedoch Einspruch erhoben hat. Bedeutenden Umfang haben die Anläufe von Pferdmaterial gehabt. Die Lieferungen des meiste aus Kentucky-Halbblut bestehenden Pferdmaterials erstrecken sich bis zu Juni, und es werden für die französische und britische Armee

durchschnittlich 800 Mark für das 2- bis 3-jährige Pferd bezahlt. Die Transportkosten sind nicht unbeträchtlich, und der Transport nicht ohne Gefahr, da gleich die erste Sendung von 300 Köpfen verloren gegangen ist. Sämtliche Patronenfabriken, wie die Western Cartridge Co. und die Winchester Co. sind mit Aufträgen überbürdet, ebenso die Schußfabriken, von welchen in einzelnen Fällen die Bestellungen bis zu 100 000 Paar sich belaufen. Die französische Regierung hat 1 350 000 gewirkte Jacken (Sweater), 1 000 000 Paar wollene Handschuhe, 600 000 Leibbinden und 500 000 wollene Socken bestellt, deren Lieferung durch ein Broadway Haus auf die leistungsfähigsten Firmen des Landes verteilt worden ist. Die französische Regierung hat bei der Pierce-Arrow Co. in Buffalo 300 Motorwagen von je 5 Tonnen Tragfähigkeit bestellt, nachdem die englische Regierung von derselben Gesellschaft 940 Ein- und Zwei-Tonnen-Wagen bezogen hat und die russische Regierung ansehnlich in Unterhandlungen betreffs einer größeren Lieferung steht. Militärtische, Decken und selbst fertige Uniformen sind Gegenstände größerer Lieferungen, ebenso Sattelzeug und Sufelien. Die russische Regierung hat bei New Yorker Fabrikanten 50 000 luftdichte Wasolinhälter von je 55 Gallonen Fassungsvermögen und zum Preis von etwa 250 000 \$ gekauft. Sie will, wie die Fabrikanten sagen, die aus Stahl angefertigten, zylindrisch geformten Behälter als Pontons beim Bau von Brücken verwenden. Wie die „N. Y. Ztg.“ erzählt, muß die Bestellung, laut Kontrakt, vor 15. Januar effektiviert werden.

Es ist natürlich, daß diese riesigen Lieferungen an Deutschlands Feinde, die, wenn sie auch nicht geordnet sind, uns den Sieg zu entreißen, doch den Krieg unnötig in die Länge ziehen, weder unseren Beifall, noch den der Deutschen in Amerika finden können. Und den Deutschen Nordamerikas haben sich auch die Iren angeschlossen. In Chicago und anderen Städten der Vereinigten Staaten haben deutsch-irische Massenveranstaltungen auf die Regierung einen Druck auszuüben versucht, durch ein Verbot der Waffen- und Kriegsmaterialausfuhr nach Europa die mittelbare Unterstützung des Dreiverbandes einzustellen. Sie forderten in den angenommenen Resolutionen sämtliche Amerikaner auf, sich dem Verlangen anzuschließen. In der Begründung dieser Entschließung heißt es u. a.: Da 10 Nationen der alten Welt zurzeit den größten Krieg führen, den die Welt je gesehen hat und nicht nur ihre eigenen Hilfsquellen erschöpfen, sondern auch von den Vereinigten Staaten massenhaftes Kriegsmaterial und Munition einführen und da die von den Vereinigten Staaten gelieferten Waffen und Kriegsmaterial dazu angetan sind, den Weltbrand noch mehr zu entfachen, so fordern wir doch als eine Nation den Krieg, wenn wir unsere Privatinteressen den Schlachtfeldern Europas zur Verfügung stellen. Da unser Land das Recht unserer Meinung anerkennt, Kriegsführenden Staaten Kriegsmaterial vorzuenthalten, als es sich um Munitionslieferungen, die nach dem mexikanischen Nachbarschaftsgesetz wurden, handelt, wobei bewaffnete Horden sich gegenseitig befehden, erklären wir, daß es zwingende Pflicht des Kongresses ist, sofort die erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen anzunehmen, kraft deren der Präsident der Vereinigten Staaten in den Stand gesetzt wird, auf die Ausfuhrung aller Kriegsartikulare ein Ausfuhrverbot zu legen, um dadurch den kriegsführenden Mächten jede Unterstützung zur Fortführung des Krieges zu entziehen.“ — Die Entschließung ist allen verantwortlichen Regierungsstellen zugestellt worden, die anscheinend bereits einen, wenn auch bescheidenen Erfolg erwirkten.

Ungeblüher Hochverrat.

London, 30. Dez. (T.-L.-Tel.) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Manchester habe die Polizei dort in einer schlafartigen Wohnung eines reichen Industriellen eine vollständig ausgerüstete Station für drahtlose Telegraphie entdeckt. Der Industrielle sei unter dem Verdacht des Hochverrats sofort verhaftet worden und werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Da das Blatt keinerlei Namen nennt, gewinnt es den Eindruck, als ob die Nachricht erfunden sei, um eine Erklärung für das unbemerkte Verschwinden der deutschen Kriegsschiffe bei ihrem jüngsten Handreich zu haben.

Vom Grafen Merenberg.

Petersburg, 29. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Ein hiesiges Blatt stellt der „N. Y. Ztg.“ zufolge fest, daß ein Enkel Bischofs, Graf Merenberg, ein Nachkomme des 1905 verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau im deutschen Heere gegen Rußland kämpft. Wir können nicht verstehen, warum das Blatt diese Feststellung macht. Graf Merenberg ist der Sohn eines deutschen Fürsten, des Prinzen Nikolaus von Nassau, aus dessenmorganatischer Ehe mit der Tochter des großen russischen Dichters Alexander Puschkin (verwitwet gewordenen v. Donbels), also ein Deutscher. Außerdem ist Graf Merenberg preussischer Offizier (in suite des Infanterieregiments Ading Wilhelm I. (1. rhein.) Nr. 7. Sollte er, weil seine Mutter eine Russin von Geburt war, dem Rufe seines Vaters etwa nicht Folge leisten? Eine solche Forderung — und etwas anderes kann doch in der Feststellung nicht liegen — wäre doch geradezu lächerlich. Graf Merenberg, der übrigens in Wiesbaden geboren ist und hier seinen Wohnsitz hat, fühlt sich ganz als Sohn seines Vaters, was schon daraus zu entnehmen ist, daß er als Nachkomme des nachaufrichts Fürstengeschlechts Erbanspruch auf den Thron von Luxemburg heilt, und was er jetzt dadurch betätigt, daß er ungesäumt zu den deutschen Fahnen eilt, als der Ruf Kaiser Wilhelms erschallt. Uebrigens haben sehr viele Offiziere in der russischen Armee, deren Mütter vor ihrer Verehelichung mit russischen Männern Reichsdeutsche waren. Bei internationalen Mißgehen ist das einmal nicht anders.

Verlustlisten 108, 109 und 110.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Infanterie-Regiment Nr. 80.
Gefallen infolge Krankheit:
Hilf. Paul Roslit (Erl.-Batt., Wiesbaden), gef. Laz. Wiesbaden 2. 12. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Gefallen infolge Krankheit:
Hilf. Josef Rums (11. Komp., Döschl), gef. La Grandpré 22. 11. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.
Verdammte früherer Angaben.
6. Komp.: Hilf. Josef Vogt, Bittelheim, bish. w., gef. Feldlaz. Nr. 1 d. 18. 14.

7. Komp.: Stabsfeldw. d. R. (Offiz.-Stellv.) Wilhelm Kemp,
Döschl, bish. w., gef. 2. 9. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 80.
Verdammte früherer Angaben.
Hilf. Josef Rums (2. Komp., Wiesbaden), Unteroffizier, bish. w., gef. Laz. Cannstatt 2. 12. 14.



Ehren-Tafel

Herrn Oberleutnant Haber, der bis zu seinem Ausrücken ins Feld bei der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime tätig gewesen ist, ist nunmehr die Führung einer Batterie übertragen worden. Er ist außerdem wegen seiner Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Pfarrer Widt von der hiesigen Ringkirche, der als Feldgeistlicher im Westen steht, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Sagan.
Ponglier am 20., Herrig am 22. 8., Champs am 9. 15., Le Cadenet am 2.
Dancy am 6. 14., 18., Silber le Roux am 10., 21., 22. und andere Gefechte vom 28. bis 30. 11. 14.

6. Komp.: Lamb, Alons Evans, Baumbach, Iv.: Rusl. Adolf Brach, Grensbauer, Idm.

11. Komp.: Rusl. Johann Wenzel, Seuberg, gefallen.
Landsturm-Bataillon Wiesbaden.
Edlm. Karl Ramsfort (5. Komp.), Wiesbaden, auf Bahnstrecke tödlich verunglückt 1. 12. 14.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. Dezember.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Für die Zeit über die Feiertage hielten die Übungen aus, nachdem sie für das verfloßene Vierteljahr einen für unsere Jungmannschaften selten anregenden und belehrenden Abschluß gefunden haben. Gleichsam als Belohnung für den guten Geist, den sie im Dienste der trefflichen Sache beibrachten, wurde ihnen ein „Kriegsbild“ ernster Art vorgesetzt. Dant der Verwendung des obersten militärischen Leiters der Jungmannschaften für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Herrn Generalleutnant Exzellenz Schuch-Wiesbaden, war es gelungen, die Genehmigung des Kommandeurs des Pionierbataillons zu Rastel zur Befestigung der von diesem Bataillon auf seinem Übungsplatz angelegten „Feldbefestigungen“ durch die Jungmannschaften der Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land zu erlangen. Obgleich der zur Befestigung angelegte Tag unter dem Zeichen unaufhörlichen „Windfadenregens“ stand, waren die Jungmannschaften so zahlreich zur Stelle, daß Exzellenz Schuch in Rastel, wohin die einzelnen Kompanien mit der Bahn befördert worden waren, städtische Kompagnien abschreiten konnte.

In liebenswürdigster Bereitwilligkeit hatten Offiziere und Unteroffiziere des Pionierbataillons die Führung durch die Feldbefestigungen übernommen, und ihre erläuternden Vorträge ergänzten unseren Jungmannschaften das anschauliche Bild deutscher Pionierkunst. Für den größten Teil der Befestigung waren unsere Mannschaften selbst „Mantelwerke“, denn was ihnen an „Bohrkämmen“ unserer Feldkrieger vorgesetzt wurde, war alles in den Schöpfung der Erde eingebaut. Ueber der Erde blickt sich von den neuzeitlichen Erdwohnungen der eingegrabenen Trappe dem Auge gar nicht an, im Gegenteil, alle die wahrhaft kunstvollen Anlagen sind durch Anpassung des Aussehens der über ihnen lagernden Erdschichten nach außen hin mit dem von Spaten und Weißbade nicht durstürzten Gelände derart in Einklang gebracht, daß sie auch dem schärfsten Auge des über ihnen wachenden feindlichen Fliegers verborgen bleiben. Soweit das die geräumigen „Unterhöhlen“ für die ruhenden und beobachtenden Soldaten betrifft; anders wohl die Schächte und Laufgräben. Diese lassen sich von oben her auf besichtigen, sind aber trotz ihrer „Offenheit“ nichtsdestoweniger so angelegt, daß ein Vorgehen in denselben bis zur vordersten Linie ohne Vorbereitung eines sichtbaren Ziels durch den Körper des Soldaten diesem möglich ist. Sie mit ihren kugelsicheren Unterschlupfen, ihrer Vermummung gegen Sicht nach dem Feinde hin u. dgl. näher zu beschreiben, verbietet sich aus militärischen Gründen ebenso, wie die ausführliche Schilderung der besetzten Drahtverhaue, Wollgräben, Hühlschlingen, Freiminen, Sturmgräben, Beobachtungsstellungen usw. Wie weit die Bereitwilligkeit der erklärenden Offiziere ging, uns ein interessantes Bild zu geben, zeigte die Preisgabe zur Vernichtung eines so kunstvoll ausgebauten Schützengrabens — ein Offizier führte die Wirkung einer „Dandranate“ vor! Nachdem noch Brückenbauten verschiedener Ausführung besichtigt waren, ging es unter den Klängen der Pionierkapelle zu der Kaserne des Bataillons, wo die Fürsorge des Magistrats der Stadt Wiesbaden für unsere Jungmannschaft hatte „abkochen“ lassen — heißer Kaffee und Wurst und Brötchen taten den jungen Soldatenmagen nicht minder gut als denen der führenden „alten Soldaten“!

Mit der Bahn traf die Jungmannschaft über Rastel gegen 7 Uhr abends wieder in Wiesbaden ein, zog unter Vorantritt der Musikkapelle des hiesigen Landwehrbataillons „in feinem Schritt und Tritt“ zum Schloß, wofür vor dem Rathaus zum Dank für die gastliche Bewirtung durch die Stadt Wiesbaden ein Paradeumzug den lehrreichen Tag beschloß. Freude blickte aus den Augen der Jungmannschaft, die geseht hatte, wie gern sie auch die Strapazen eines solchen Tages auf sich nimmt. Freude verriet die zahlreich zusammengekommenen Zuschauer über die tadellose Haltung unserer Jungmannschaft bis zum letzten „Tretet weg!“ — „Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!“

Die erste Übung der Jungmannschaft im neuen Jahre findet am 3. Januar statt. W. A.

Der Landesauschuh genehmigte die Beteiligung der Nassauischen Sparkasse an der Gründung der Kriegskreditkasse Wiesbaden G. m. b. H. mit einer Einlage von 30 000 Mark.

Zu Mitgliedern der Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1920 wurden gewählt: Geheimrat Dr. Hummer, Archivdirektor Professor Dr. Jung, Baurat Ritter, sämtlich von Frankfurt a. M., Professor Dr. Viefelgang-Wiesbaden, Dejan Heyn-Marienberg im Westerwald und Professor Dr. Bodewig-Oberlahnstein.

Die ausländischen Arbeiter und deren Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Arbeiter-Registrierungskarten für das Jahr 1915 unter Vorlage der Heimatpapiere (Heimatschein, Arbeitsbuch, Dienstbüchlein, Reisepap, Geburtschein, Militärpapiere und dergleichen) bei demjenigen Polizeibeamten, in welchem der betreffende Arbeiter wohnt, alsbald beantragt werden muß. Wird die Erneuerung der Karte im Laufe des Monats Januar beantragt, so erfolgt die Ausfertigung kostenlos. Bei später eingehenden Anträgen werden Gebühren erhoben.

Der Jugend-Verein I der Ringkirche beging am vergangenen Sonntag auf der „Alten Adolfsbühne“ seine dies-

jährige Weihnachtsfeier, verbunden mit dem 4. Krieges-abend. Der große Saal war überfüllt, sodaß er geschlossen werden mußte. Den Abend eröffnete der 1. Vorsitzende Herr Georg Christian. In einer kurzen Begrüßungsansprache wies er darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß der Verein in einen öffentlichen Saal gehe. Ferner teilte er zur Freude Aller eine kurze Feldpostkarte des Herrn Hfr. Weidt mit, die weiter nichts als die kurzen Worte enthielt: „Durra, Jungens, das Eisene Kreuz“. Als Festredner des Abends war Herr Hfr. Merz gewonnen worden. Er sprach mit markigen und gehaltvollen Worten über „Weihnachten und den Krieg“. Orchestervorträge unter Leitung des Herrn Röber und Rezitationen wechselten ab und führten zu dem Festspiel des Abends: „Schlechte Weihnachten“, einem Stüde, so recht für unsere Zeit passend. In der Kaffeepause fand eine Verlosung statt. Der Höhepunkt des 2. Teiles war das treffliche Stüde: „Seemannslos“, von den jugendlichen Darstellern flott gespielt. Der 3. Teil konnte wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr ganz zu Ende geführt werden. Dennoch nahm der Abend einen sehr schönen Verlauf.

Die städtische Sparkasse in Viebrich hat im Interesse des Publikums die Geschäftsstunden für die Zeit vom 4. bis einschließlich 9. Januar von 8 Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags und von 2½ bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt. (Gewöhnliche Geschäftsstunden siehe Inserat.) Kassentotal: Viebrich Rathausstraße 59.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, daß am Donnerstag (Silvester), wie alljährlich, das abendliche Abonnementskonzert im Kurhaus ausfällt.

Residenz-Theater. Am Donnerstag findet dem diesjährigen Solveter entsprechend ein Ginfatterabend statt und bringt „Das Eisene Kreuz“, hieran schließt sich der lustige Militärhumor „In Zivil“ und den Schluß des Abends bildet „Erster Klasse nach der Grenze“, zeitgemäße Kriegsdichtungen. Am Neujahrstage, Freitag, abends 7 Uhr, gelangt die mit vielem Beifall aufgenommene Komödie „Die Venus mit dem Papagei“ nochmals zur Aufführung und nachmittags wird zu halben Preisen Trepers humorvolles Lustspiel „Des Königs Befehl“ in der Spielweise der Uraufführung gegeben. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl die Kassenpreise der Plätze, als auch die Preise der Duzend- und Fünzigzettel der Kriegszeit entsprechend bedeutend ermäßigt sind.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Im Dienst tödlich verunglückt. Von dem gestern mittag gegen 2 Uhr auf dem Bahnhof Viebrich-Ost durchfahrenden D-Zug Nr. 58, Wiesbaden-Frankfurt, wurde der Hisschaffner Fuhrmann aus Viebrich beim Ueberschreiten der Geleise überfahren und getötet. Der betreffende Zug hatte eine halbstündige Verspätung, was dem Verunglückten nicht bekannt war, sodaß er jedenfalls in sorgloser Sicherheit die Geleise überschritt.

Nassau und Nachbargebiete.

Königsheim, 30. Dez. Pfarrerverwechsel. Kaplan Steinmeyer von hier wurde an den Dom nach Frankfurt und Kaplan Pabst in Hofheim nach hier versetzt.

Bad Homburg v. d. H., 29. Dez. Die Kaiserin schenkte der Saalburgwirtin, Frau Kunze, zu Weihnachten eine prächtige Kaffeeasse mit dem Bilde des Kaisers und der Aufschrift: „Aus der großen schweren Zeit 1914“.

Oberlahnstein, 30. Dez. Stadtverordnetenwahl. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Ergebniswahl der 1. Abteilung wurde für den zum Magistratskassen gewählten Stadtverordneten Karl Godel Herr Papierfabrikant Georg Vöbbecke gewählt.

Dobenan b. Vattenberg, 28. Dez. Opferinn. In der geheim gehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins fand ein Antrag des Vorstandes auf Ueberweisung des ganzen Reingewinns von 4—5000 Mark als Liebesgaben an verschiedene vaterländischen Vereinstätigkeiten einstimmig Annahme, und zwar wurden zunächst 1000 Mark dem Roten Kreuz, 350 Mark Dörenken und 150 Mark Eliaß zugewidmet. Ebenso fand ein Antrag auf Beteiligung an der nächsten Kriegsanleihe Zustimmung.

Vermischtes.

Feuersbrunst mit Menschenverlust.

Kugsburg, 30. Dez. (Tel.) Ein Großfeuer in Steingaden legte die dortige gräfliche Brauerei in Schutt. Infolge Einsturzes einer Mauer wurden 4 Personen getötet und 2 schwer verletzt.

Mein Gewehr.

In der „Jugend“ veröffentlicht Karl Rade, der vor Sonain im Felde steht, folgenden frischen Soldatenfang:

Mein Gewehr.

Was sah ich einst mit wenig Lust?

Mein Gewehr!

Was quälte, wenn ich's „pumpen“ muß?

Mein Gewehr!

Wenn ich's nicht putzt, dann roßet's schnell.

So daß ich „auffiel“ beim Appell.

Ballerie, valleria, juchhe!

Wer hat mir oft den Arm befaßt?

Mein Gewehr!

Wer schob vorbei, wenn ich nicht zielte?

Mein Gewehr!

Beim Urlaubswunsch, wenn ich verbot,

Da war der Hauptmann sehr verbot.

Ballerie, valleria, juchhe!

Wer freut sich, als das Streiten kam?

Mein Gewehr!

Wer sah zu, als ich Abschied nahm?

Mein Gewehr!

Und als ich trat aus Viebhens Haus,

Schmückte mein Gewehr ein bunter Strauß.

Ballerie, valleria, juchhe!

Wer bleibt mir, wenn's zum Sterben geht?

Mein Gewehr!

Wer hört mein allerleht Gehe?

Mein Gewehr!

Ihr Brüder tut mir an die Ehr,

Und reicht ins Grab mir mein Gewehr.

Ballerie, valleria, juchhe!

Berlin gemeldet, daß das neue Amt seine Arbeiten bereits aufgenommen hat, die in erster Reihe in dem neuen vielseitigen und umfassenden Aufgaben entsprechenden Ausbau des inneren Verwaltungsbetriebes bestehen müssen. Die Durchführung dieser notwendigen Vorarbeiten wird aber durch den Andrang der Anbieter und die unzähligen, ohne Rücksicht auf den vorliegenden Bedarf eingehenden Angebote in empfindlicher Weise gestört und aufgehalten. Das Amt erklärt daher erneut, daß der persönliche Besuch von solchen Bewerbern um Aufträge, die hierzu nicht aufgeführt sind, völlig zwecklos ist, da es nur schriftlichen Angeboten und zwar nur solchen nähertritt, die durch Vermittlung der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer usw. vorgelegt werden, welche dem Angebot ein Zeugnis beifügt, Mündliche oder ohne Vermittlung der oben bezeichneten Körperschaften vorgebrachte Angebote sind zwecklos; auch muß im Interesse des ungehinderten Ausbaus des Beschaffungswesens dringend ersucht werden, daß Besuche von Mitgliedern der vertretenen Körperschaften zunächst weitmöglichst vermieden werden.

Die Ausfuhrbewilligung soll vor Absendung feststehen.

Die Handelskammer Wiesbaden macht die Abiender von Waren in das Ausland darauf aufmerksam, daß sie sich vor der Aufgabe dieser Waren zur Beförderung darüber Gewissheit verschaffen müssen, ob diese Waren ausgeführt werden dürfen oder nicht. Sofern die Ausfuhr verboten ist, kann von dem Reichsamt des Innern oder bei den durch dasselbe bestellten Vertrauenspersonen für bestimmte Sendungen eine Ausfuhr ausnahmsweise bewilligt werden. Es sollen jedoch die Ausfuhrbewilligungen in zahlreichen Fällen erst beim Eintreffen der Güter auf der Grenzzollstation nachgeprüft worden sein. Hierbei sollen sich die Abiender von der Ansicht haben lassen, daß die Ausfuhrbewilligung leichter zu erreichen ist, sobald die Ware schon verladen am Grenzzort steht. Diese Erwägung hat aber auf die Entscheidung über die Ausfuhrbewilligung keinen Einfluß. Es entstehen für die Interessenten hierdurch nur unnötige Kosten durch Lagergeld und durch die Notwendigkeit der Rückbeförderung oder der Ausladung auf der Grenzzollstation. Die Ausfuhr von Gütern, die dem Ausfuhrverbot unterliegen, ohne Ausfuhrbewilligung erdichtet aber auch den Verkehr der Ansammlung zahlreicher Wagen an den Grenzzollstationen in außerordentlicher Weise und entzieht ihm Transportmittel zu einer Zeit, zu der dieselben mehr wie je benötigt werden.

Die Banque Ottomane unter staatlicher Kontrolle.

Wien, 29. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Neue freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Ab 1. Januar 1915 wird die Banque Ottomane unter staatliche Kontrolle gestellt.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1238 Schweine. Preise für den Zentner vollfleischige Schweine von 60 bis 100 Kilo Lebendgewicht 60—62 M., Schlachtgewicht 77—78 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 60—62 M., Schlachtgewicht 75 bis 77 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 60—62 M., Schlachtgewicht 77—78 M. — Marktverlauf: Regelmäßig; geräumt.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und hiesiger 27,50 M., Roggen 23,50 M., Hafer 22,00 M. ab Station, zuzüglich der gesetzlich zulässigen Provision. Weizen notierten Kleie 15 M., ohne Sod. Vortreiber 20,00—20,50 M., Weizenmehl 0 43,00—44,50 M., Roggenmehl 35,50—36,00 M., alles für 100 Kilo. — Kartoffeln: im Großhandel 7—8 M., im Kleinhandel 8—9 M. für 100 Kilo.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Höchste Temperatur nach C.: +11 niedrigste Temperatur +1
Barometer: gestern 750,4 mm. heute 761,9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 31. Dezember:
Zeitweise heiter, ohne erhebliche Niederschläge. Etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:			
Weilburg	2	Trier	—
Reiberg	1	Wienhausen	1
Neufeld	4	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1,85 heute 1,94. Lahnpegel: gestern 2,00, heute 2,76.

31. Dezember Sonnenaufgang 8,14 | Mondaufgang 2,26
Sonnenuntergang 3,52 | Monduntergang 7,51

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil:
B. E. Eijzenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: B. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Kuchen.

